

Ämliche Verfügungen.

Welzheim.

Bekanntmachung betreffend die Umlage der Staatssteuer und des Amtschadens für das Statsjahr 1884/85.

Der Oberamtsbezirk Welzheim hat pro 1. April 1884/85 aufzubringen:

Staatssteuer gemäß Verfügung des R. Steuerkollegiums vom 4. April 1884 — Reg.-Bl. Nro. 6 — und den Mittheilungen des Bezirkssteueramts			
aus Grundeigenthum	48,737 M.	— S.	
„ Gefällen	423 M.	— S.	
„ Gebäuden	14,813 M.	82 S.	
„ Gewerben	6,153 M.	57 S.	
			70,127 M. 39 S.

Amtschaden nach Decret der R. Jagstkreisregierung vom 13. Juni 1884 39,600 M. — S.

Hievon entfallen auf die einzelnen Gemeinden nach der von der Oberamtspflege auf Grund des Steuerkatasters gefertigten und durch die unterzeichnete Stelle geprüften Umlagevertheilung die nachstehend aufgeführten Beträge.

Dies wird hiemit veröffentlicht.
 Den 12. Juli 1884.

R. Oberamt.
 Kirchner.

Gemeinde.	Staatssteuer.		Amtschaden und zwar:						Gesamt- schuldigkeit.	
			vor dem Jahre 1849 entstandene Straßenbaukosten.		excl. der vor 1849 entstandenen Straßenbaukosten.		Summe.			
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Welzheim	8922	82	193	—	4681	—	4874	—	13796	82
Alfdorf	5322	05	115	—	2650	—	2765	—	8087	05
Großbeinbach	6574	59	142	—	3289	—	3431	—	10005	59
Kaisersbach	4507	93	98	—	2678	—	2776	—	7283	93
Kirchenkirnberg	2059	34	46	—	1242	—	1288	—	3347	34
Lorch	7557	59	167	—	4218	—	4385	—	11942	59
Pfahlbronn	10406	98	227	—	5340	—	5567	—	15973	98
Plüderhausen	6295	21	140	—	4133	—	4273	—	10568	21
Rudersberg	6269	89	136	—	3414	—	3550	—	9819	89
Unterschlechtbach	3602	58	79	—	1868	—	1947	—	5549	58
Wäschenberren	4345	99	99	—	2264	—	2363	—	6708	99
Waldbausen	4262	42	93	—	2288	—	2381	—	6643	42
—	70127	39	1535	—	38065	—	39600	—	109727	39.

Welzheim.

An die Ortsvorsteher.

Wegen Erkrankung des Oberamtsthierarzt kann zur Zeit die Farenschau nicht stattfinden. Weitere Anordnung in der Sache wird erfolgen.

Welzheim, 14. Juli 1884.

R. Oberamt.
 Kirchner.

Deutschland.

Stuttgart, 11. Juli. Die verstärkte staatsrechtliche Kommission der Kammer der Abgeordneten war am 7. und 8. d. M. noch einmal versammelt, um die Berichte über die Kirchengesetze für die evangelische und die katholische Kirche endgiltig festzustellen. Dieselben werden nunmehr zum Druck gebracht werden und Allen, welche sich für die Sache interessieren, zugänglich sein. Die Kommission hat eine mühsame schwierige Arbeit mit ernster voller Hingebung an die ihr gewordenen Aufgabe beendet. In mehrfachen wichtigen Beziehungen sind dem Vernehmen nach Bestimmungen des Entwurfs

in einem der evangelischen Kirche und den Kirchengemeinden günstigen Sinne im Einverständnis mit den Vertretern der Regierung modifizirt und abgeändert worden. Insbesondere sollen, wie wir hören, die Nothwendigkeit des Bestehens von Kirchengemeindevertretungen beseitigt, die staatliche Aufsicht beschränkt, sachlich nicht gebotene Ungleichheiten der Entwürfe für die beiden Kirchen entfernt, und die Grundsätze über die kirchliche Vermögensauscheidung und das Abfindungsverfahren in zum Theil ganz neuer befriedigender Weise geregelt worden sein. Möge die Arbeit der Kommission zum Wohl unserer evangelischen Kirche reichen dürfen. Möge derselben aber auch eine Würdigung zu Theil werden, welche auf eingehendem Studium beruht und den Verhältnissen gerechte Rücksicht trägt.

Gmünd, 12. Juli. Heute Morgen gegen $\frac{3}{5}$ Uhr hörte man von den Thürmen die bekannten Glockenschläge, welche einen Brand in der Stadt anzeigen. In Gotteszell war in einem Anbau der Anstalt Feuer ausgebrochen, das jedoch alsbald und ohne Hilfe der Feuerwehr gelöscht wurde.

Heidenheim, 11. Juli. Ein Familienvater von Schnaitheim, zwischen 30 und 40 Jahren stehend, verunglückte gestern Vormittag in einem Steinbruche, in welchem vor 6 Jahren sein Vater sein Leben einbüßte. Er kam nemlich unter einen Stein, den er aus dem Bruche wälzen wollte, und erhielt derartige Verletzungen, daß er denselben nach Ausspruch des Arztes erliegen muß.

— In Kottenburg soll sich laut „N.-B.“ im Garten der Fr. Wittwe Hofmeister in der Untergasse ein Rosenbäumchen befinden, das über neunhundert bis tausend Knospen hat.

Friedrichshafen, 10. Juli. Ein recht interessantes Schauspiel brachte der heute Abend etwa 6 Uhr ausgebrochene Sturm, an dem sich besonders die vielen Fremden erfreuten. Vom tiefsten Grunde wühlte der Sturm die Wellen auf; in smaragdgrüner Färbung wogte die See, weiß schäumend sich überwerfend. Unfall ist, so viel man vernimmt, keiner vorgekommen.

Heidelberg, 9. Juli. Eine Dame, welche ungenannt zu bleiben wünscht, hat der Universität ein Kapital von 100,000 Mark angeboten, wenn Frauen das Studium hier selbst wieder gestattet wird. Trotzdem hat der akademische Senat sich ablehnend ausgesprochen.

— Der König von Sachsen hat die Einladung zum deutschen Bundeschießen in Leipzig angenommen und wird am 19. d. M. zu mehrtägigem Aufenthalte daselbst eintreffen.

— Kaiser Wilhelm hat seine Badekur in Ems beendet und sich im besten Wohlbefinden nach der Insel Mainau zum Besuche der großherzoglich badischen Herrschaften begeben. Die Nachkur in Gastein wird, wie alljährlich durch eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich in Ischl unterbrochen werden. Auch der Reichskanzler hat sich bald nach Schluß des Reichstags in die Ruhe seines Bärziner Landhauses zurückgezogen, um wenigstens dem aufregenden Tagestreiben der Hauptstadt entrückt zu sein. Eigentliche Ruhe hat ja der Reichskanzler so wenig, wie sein greiser Kaiser; auch von Bärzin aus leitet er mit sicherer Hand die Fäden der europäischen Politik, um wenigstens den andern die Ruhe zu verschaffen und daß er dies seit den 14 Jahren des 70er Krieges mit unerreichter Meisterschaft versteht, das beweist die augenblickliche Ruhe in Europa, — nicht das geringste Wölkchen trübt den politischen Horizont der europäischen Völker in ihren gegenseitigen Beziehungen und dies verdankt man in erster Linie der maßvollen und doch so thatkräftigen Staatskunst des Reichskanzlers. Ferner hat sich der Bundesrath stille Ferien bewilligt und am Dienstag seine letzte Sitzung gehalten. Er soll erst im September seine Thätigkeit im Plenum wieder aufnehmen. In der letzten Sitzung genehmigte er das Unfallversicherungsgesetz in der vom Reichstage beschlossenen Fassung mit Ausnahme der die Entschädigung der bisherigen Privatversicherungsbeamten betreffenden Resolution, die er wie das Militärreliefgesetz an die Ausschüsse zur Vorberathung überwies. Die Agitation für die wahrscheinlich im Oktober stattfindenden Neuwahlen zum Reichstage ist mit Ausnahme Berlins noch nirgends recht im Gange, was im Interesse der ruhigen Tagesarbeit durchaus nicht zu bedauern ist. — Gegen die Cholerafahre hat es die Reichsregierung nicht an den nöthigen Vorkehrungen fehlen lassen und an alle Bundes-

regierungen die Aufforderung gerichtet, durch ihre Verwaltungs- und Sanitätsbehörden die nöthigen Schutzmaßregeln gegen die Ausbreitung der Krankheit, im Falle ihre Einschleppung nicht verhindert werden kann, anzuordnen und auf deren strenge Ausführung bedacht zu sein. Sämmtliche Regierungen sind mit anerkannter Bereitwilligkeit dieser Aufforderung nachgekommen und haben durch Ministerialverfügungen und oberamtliche Bekanntmachungen die nöthigen Verhaltensregeln veröffentlicht.

— Die deutsche Flotte ist in der abgelaufenen Woche einer genauen Besichtigung unterzogen worden, an der sich die Prinzen Wilhelm und Heinrich, letzterer als Seeoffizier, theilnahmen, und hat bei den hauptsächlich um Poppel stattfindenden Uebungen ihren Ruf der Schneidigkeit und des sicheren Manövrirens aufs Neue glänzend an den Tag gelegt. Vor allem ist festzustellen, daß dem so wichtigen Torpedowesen durch Erbauung der nöthigen Anzahl von Torpedobooten, sowie durch gründliche Durchbildung der damit betrauten Mannschaften in volstem Umfange Rechnung getragen wird.

— Die Flottenmanöver bei Danzig veranlassen die Berliner Post zu nachstehenden Bemerkungen über die deutsche Marine: Deutschland hat in 11 Jahren eine Marine geschaffen und zwar die drittstärkste der Welt. Es besitzt aber nicht nur eine solche Anzahl Schiffe, es besitzt ein Offizierskorps, welches Nelsons Aufforderung, in dem Handwerk und seinen Einzelheiten zu Hause und dabei doch vollendete Gentleman zu sein, in vollem Maße erfüllt. Der große Seemann verlangte hiermit von seinem Offizierskorps, was Preußens Könige von dem ihres Landheeres stets verlangt haben. Das deutsche Heer und die deutsche Marine stehen auf derselben Grundlage. Sicherlich wird die letztere dem ersteren, wenn es einmal wieder gelten sollte, unsere Fahne zu entfalten, würdig und erfolgreich zur Seite stehen. Es erscheint aber ganz angemessen, einmal daran zu erinnern, daß der norddeutsche Bund die Grundlage dieser Marine in einer hübschen Anzahl Schiffe schon vorband und von Preußen übernahm.

Bingen, 12. Juli. Heute Nachmittag explodirte am vorderen Ende des Bahnhofs Bingen ein Lantewerk beim Aufziehen der Gewichte. Der Bahnwärter starb alsbald an den erhaltenen Verletzungen. Das Lantewerk stand nicht an den belebten Mainz-Binger Fahrgeleisen, sondern am Alzeyer Schienenstrang. Ursache noch unermittelt.

Breslau, 11. Juli. Aus Wärisch Ostrau wird gemeldet, daß die der Nordbahn gehörigen Kohlengruben „Wilhelm“ und „Hermengild“ in Brand gerathen sind. Bei den Versuchen, den Brand zu löschen, sind 2 Jägerreute umgekommen. Die Kommission der Nordbahn beschloß, die Gruben „Hermengild“ und „Wilhelm“ unter Wasser zu setzen.

Schweiz, Bern, 11. Juli. Heute Vormittag hat die italienische Regierung durch eine Abtheilung Soldaten die Grenzsperrren gegen die Schweiz ausführen lassen. Von dort ankommende Reisende müssen sich in Como oder Laino der von der Gesundheitsbehörde angeordneten Beobachtung unterwerfen; alle anderen Alpenübergänge werden für den Reiseverkehr gesperrt.

Frankreich, Paris, 11. Juni. Die Zeitung „Paris“ meldet: Bei der gestrigen Unterredung Ferry's mit Li-Fong-Pao bot der Letztere den sofortigen Rückzug der chinesischen Truppen aus Tongking an. China erkenne das Recht Frankreichs, Genugthuung zu fordern, an, wünsche aber die Art und den Umfang derselben selbst zu bestimmen. Der Temps meldet, die Chinesen geben ihren Verlust bei Langson auf 400 Tode und zahlreiche Verwundete an. Die chinesischen Befehlshaber hätten keinen Befehl zur Räumung des Platzes erhalten.

Niederlande. Die feierliche Bestattung des Kronprinzen von Holland ist Donnerstag, den 17. Juli, Morgens neun Uhr festgesetzt. Der König Wilhelm trifft zu der Ceremonie ein.

Osag, 12. Juli. Die erste Kammer hat die Vorlage, betreffend die Anleihe von 60 Millionen Gulden und den zwischen Frankreich und den Niederlanden abgeschlossenen Handelsvertrag angenommen.

Rußland, Petersburg, 12. Juli. Der Kaiser, die Kaiserin und die Herzogin von Edinburgh sind gestern in Peterhof eingetroffen. — Der Finanzminister genehmigte be-

dingungsweise den zollfreien Transport des russischen Zuckers aus Sibirien nach Petersburg via Königsberg.

England. London, 11. Juni. Die finanziellen Beigeordneten der Konferenz traten heute Nachmittag 1 Uhr unter dem Voritze des Kanzlers der Schatzkammer, Childers, im Auswärtigen Amte zu einer Sitzung zusammen. Dem Vernehmen nach werden dieselben ihre Arbeiten heute nicht beenden können, sondern vor Feststellung des Tages für die nächste Sitzung wird die Konferenz noch einmal zusammentreten müssen.

London, 12. Juli. Die Saint-James-Gazette meldet: Die Regierung erhielt die Nachricht, daß Osman Digma sich des 60 Meilen von Suakin entfernten Forts Uss am Nothen Meere bemächtigt habe.

— Aus verschiedenen Theilen Irlands wird gemeldet, daß agrarische Brandstiftungen und Ausschreitungen, verübt von den einst so gefürchteten „Mondscheinbanden“ wieder überhand nehmen.

Afrika. Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Njuaan soll ein dort eingetroffener glaubwürdiger Brief eines Malteser Kaufmannes in Dongola vollständig die Verrätherei des Mudir bestätigen. Alle Christen seien gezwungen, den mohamedanischen Glauben anzunehmen und die Stadt seit thatsächlich seit dem 20. Juni in den Händen der Aufständischen. 17 flüchtige Soldaten von Berber hätten den Fall dieser Stadt bestätigt.

— Vom Sudan wird das Fortschreiten des Mahdi und sein bald in Aussicht stehendes Zusammentreffen mit der englischen Kriegsmacht in Oberägypten gemeldet. Berber und Debbah sind endgiltig verloren. Dongola und selbst Khartum sollen es sein. Letztere Nachricht wird sogar in Verbindung mit dem Tode Gordons gebracht. Doch sind alle derartigen Gerüchte mit Vorsicht aufzunehmen und daher weitere Folgerungen bis auf besser verbürgte Nachrichten aufzusparen.

Asien. In mehreren Distrikten der chinesischen Provinz Kuangtung hat ein furchtbarer Wirbelsturm geherrscht. Mehrere Personen sind getödtet und Eigenthum im Werthe mehrerer Millionen ist verwüstet.

— Nach einem Telegramm aus San Francisco vom 11. ds. ist in Schao-Tsen Fu (in China, Provinz Kuangtung) ein Aufstand ausgebrochen. Die Stadt ist im Besitz der Aufständischen.

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

(Fortsetzung.)

Der nächste Frühzug führte den jungen Mann nach Leipzig, wo er seine Studien zur Freude seiner Lehrer mit seltenem Fleiße und seltenem Talente fortschickte.

Seine einzige Unterbrechung in dem arbeitsamen Leben, das er sich durch Stundengeben behaglicher einrichtete, war ein lebhafter Brief-Wechsel mit Lind, der ihn anspornte, unermüdet auf dem betretenen Wege fortzuwandeln, und der seine Lebenserfahrungen dem Jüngling mittheilte und dadurch zur männlichen Reife brachte.

In der ersten Zeit hatte Georg oft eine brennende Sehnsucht nach irgend einer Botschaft aus der Heimath; mit klopfendem Herzen durchflog er alle Zeitungen, besonders die Hamburger, um vielleicht etwas auf sich Bezügliches darin zu finden, denn eine leise Hoffnung, daß sein Vater oder Eberhard ihn aufrufen, seine Rückkehr erbitten, ihm Verzeihung für die abschiedslose Trennung zurufen würden, regte sich in ihm; aber vergebens!

Nichts, nichts deutete darauf hin, daß man ihn vermisse, daß sein Abschied irgend eine Lücke in seinem Hause zurückgelassen und endlich gewöhnte er sich an den Gedanken, daß er allein stehe, verlassen auf der Erde sei und daß nur seine eigene Kraft ihm zur Seite stehe, den Lebensweg ebnen könne, und mit verdoppeltem Eifer gab er sich seinem Studium hin, das ihn beglückte und befriedigte, wenn es auch nicht im Stande war, die Leere seines nach Liebe und Bersäandniß dürstenden Herzens auszufüllen.

Unterdessen ging in Georgs Heimath wie vor jener Katastrophe scheinbar Alles den alten Gang. Das Geheimniß

blieb unter den Wissenden und außer Abolfine, Eberhard und Luise Manstein, ahnte Niemand, was in der Seele des alten Bredo vorging.

Die vielfachen Fragen nach seinem Sohne, die von den verschiedensten Seiten zu ihm drangen, beantwortete er kalt und gemessen, und bald vermieden es die Bekannten von Georg zu sprechen, da Allen dieselbe Antwort wurde:

„Mein Sohn will auf eigenen Füßen stehen und hat mich darum verlassen!“

Auch im Familienkreise wurde sein Name nicht mehr genannt, da Niemand die wunde Stelle berühren mochte und selbst die beiden kleinen Mädchen vor der Wirkung, die Georgs Name auf den Vater hervorbrachte, zurückschreckten, denn als sie einmal mitten im Gespräch fragten, ob denn nun Georg nicht endlich wiederkäme, war der Vater leichenblau geworden und das Glas, das er in den Händen hielt, war klirrend aus seiner Hand gefallen, während ein finsterner, zürnender Blick die ahnungslosen Kinder getroffen hatte.

Obgleich Eberhard Alles aufgeboten hatte, um den älteren Bredo von der Unschuld des Sohnes zu überzeugen, war es ihm nicht gelungen, denn wie alle despotischen Naturen hielt dieser die einmal vorgefaßte unselige Meinung fest, da er sich um keinen Preis einen Irrthum eingestanden hätte, und immer finsterner, immer erbitterter wurde seine Stimmung gegen den „verlorenen Sohn“ und je mehr er seinen Kummer und Schmerz in sich verschloß, um desto schmerzhafter nagte er an seinem Herzen und untergrub seinen Frohsinn und seine körperlichen Kräfte.

Daß auch Abolfine und die beiden jungen Mädchen unter der düsteren Stimmung des Vaters und Bredos litten, ist selbstverständlich, und schon und schüchtern mieden die letzteren seine Nähe, um sich desto inniger an die Mutter anzuschließen, die, einem Instinkte folgend, vielleicht auch der wiederholten Warnung Doris Goldmann's eingedenk, die Kinder vor dem Einflusse der Erzieherin zu schützen suchte.

Die Manstein war klug genug, um dies herauszufühlen, und, um sich zu rächen, wußte sie Bredo desto fester an sich zu fetten, obgleich sie sich und den Mitgliefern des Bredoschen Hauses — mit Ausnahme der Hausherrin — unnütz und überflüssig ersahen.

Luise hatte bisher nicht den Muth gefunden, die Geldscheine, die sie sich widerrechtlich angeeignet, umzusetzen, — und immer wieder, wenn sie ein Alleinsein benutzend, ihren Raub aus dem geheimen Fache eines Tisches hervorholte, um sich, in den Anblick ihres Reichthums versenkend, Pläne für die Zukunft zu machen, legte sie dieselben seufzend wieder hinein; denn noch war nicht der Moment gekommen, wo sie die Früchte ihres Verbrechens genießen konnte. Manchmal überfiel sie eine tödliche Angst, als könne in diesen Papieren der Verräther verborgen liegen, und es drängte sie, dieselben zu vernichten; allein ihr Geiz, ihre Habsucht, der Wunsch, so bald als möglich das Haus, wo der Boden unter ihren Füßen brannte, verlassen zu können, verhinderte sie daran, — und immer wieder verbar sie ihren Schatz, hoffend, ihn früher oder später für sich anlegen zu können.

Momentan durfte ja Niemand ahnen, daß sie reich sei; denn Luise fürchtete — und mit Recht — daß Eberhard seine Nachforschungen nach dem Diebe, den er sicher nicht in Georg sah, fortsetzte — und sie vor ihm auf der Hut sein müsse; denn wer konnte wissen, wo er seine Spione hatte — und welche Maßregeln er getroffen habe, um Licht in das Dunkel zu bringen.

Sie hatte durch ihr schlaues Manövriren Oberwasser im Hause gewonnen. Abolfine fürchtete ja ihre Mitwisserschaft jenes scheinbaren Verbrechens und suchte sie aus Klugheit durch tausend Beweise von Wohlwollen und Großmuth ans Haus zu fesseln, und Bredo wiederum sich in ihr die treueste Freundin, die durch mannigfache Anknüpfungspunkte ihm näher gerückt war und die besonders seit jenem Schreckentage ihm als unauflöslich an seine Familie geknüpft erschien, denn sie hatte ja auch Georg wie eine Mutter geliebt — und ihr Schmerz über seine Unwürdigkeit war fast dem des Vaters gleich; — kurz, eine Trennung von Luise Manstein erschien Bredo unmöglich, und obgleich sie, durch die Entfremdung der Kinder scheinbar verletzt, um ihre Entlassung einkam, hielt er sie fest und suchte sie durch verdoppelte Freundlichkeit von Neuem an sich zu fetten. Ein unbestimmtes

Gefühl, als könne mit ihrem Scheiden das sorgfältig bewahrte Geheimnis in die Oeffentlichkeit gelangen, leitete Bredo auch dabei — und die Manstein verstand diese Strömung trefflich für sich auszunutzen.

Dabei wußte sie mit teuflischer Bosheit jede Regung zu Georgs Gunsten im Reime zu erstickend und Adolfinens und Oberhards Bemühungen für ihn parirte sie geschickt, indem sie jedes Alleinsein mit dem Banquier insofern für ihre Zwecke ausbeuteten, als sie das Schweigen Georgs, sein spurloses Verschwinden als eclatanten Beweis seiner Schuld hinstellte, was Bredo seufzend anerkennen mußte.

Georgs Lehrer, Herr Starke, hatte gleich nach seiner Unterredung mit Doris Goldmann die betreffenden Briefe geschrieben, aber zu seinem Leidwesen keine befriedigende Antwort erhalten, da ja, wie wir wissen, Georg bisher nicht nöthig gehabt hatte, von jenen Empfehlungsschreibern Gebrauch zu machen — und eben so wenig hatten Oberhards Nachforschungen, die er ganz im Stillen betrieb, Erfolg, und im Schneckengang schlichen die Tage vorüber, ohne irgend welches Licht auf das Dunkel zu werfen.

Doris Goldmann war seit jenem Tage aber der Familie Bredo nur noch näher gerückt und lieber geworden und ein zärtliches Band der uneigennützigsten Freundschaft verknüpfte die beiden Frauen und führte auch die übrigen Familienglieder näher zusammen, trotz der scheelen Blicke, mit denen die Manstein die Freundschaft mit den „Juden“ ansah.

Alice und Annibell blühten lieblich empor und es wäre schwer geworden, ein Urtheil zu Gunsten der Einen oder der Andern zu fällen, denn Beide waren gleich schön und gut, und wenn auch Alice lebhafter und geistreicher war wie Annibell, so zeichnete diese sich wieder durch eine entzückende Schelmerei, durch eine wahrhaft erquickende Fröhlichkeit aus, die einen Widerschein auf ihre Umgebung warf und wohlthätig auf die im Ganzen trübe Stimmung der anderen Glieder des Hauses einwirkte.

Da Georgs Existenz vor dem alten Bredo nicht erwähnt werden durfte (ein Faktum, das den heranwachsenden Mädchen ersten Stoff zum Nachdenken gab und einen gewissen Groll gegen den strengen Vater erzeugte), so entschädigten sich die Schwestern unter sich durch lebhafteste Gespräche über den entfernten Bruder und besonders Alice konnte nie genug über dieses Thema sprechen und ihre Augen blitzten feurig auf bei dem Gedanken an ihn und der liebliche Mund lächelte wehmüthig, wenn sie immer und immer wiederholte:

„Aber mich liebte er nicht, Anni, und je älter ich werde, desto klarer wird es mir, was er mit seinem Abschiedswort gemeint hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Die Auflage von „Fürs Haus“ des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen, hat eine Höhe von 40,000 erreicht. Niemand, der das Blatt seit seinem Entstehen kennt und seine Entwicklung beobachtete, wird sich über diese rapide Verbreitung verwundern. „Wer Liebe sät, wird Liebe ernten.“ — gilt auch hier. „Fürs Haus“ ist unablässig bemüht, jedem seiner Leser — er siehe auf den Höhen des Lebens oder im bescheidenen Thal — mit mütterlichem Rath zur

Hand zu gehen. Denn mit einer klugen Mutter ist in der That diese Zeitschrift zu vergleichen, welche alle ihre Kinder ohne Unterschied liebt und für sie sorgt. Der rege Meinungsaustausch hat die Abonnenten unter sich so eng verbunden, daß bereits viele Freundschaften, namentlich zwischen jungen Mädchen, durch das Blatt geknüpft wurden. Wir können den Leserkreis, den sich „Fürs Haus“ errungen, mit einer großen Familie vergleichen, deren einzelne Glieder sich mit Rath und That unterstützen. Der Gedankenwusthauch wird durch den „Fernsprecher“ ermöglicht. Neuerdings hat sich dazu noch die Rubrik „Der Markt“ gesellt, auf welchem gegen sparsamst bemessene Gebühren gekauft, verkauft und getauscht werden kann. Der Preis für ein Vierteljahr beträgt nur 1 Mark. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an.

— In Guben brach am 10. Juli in einem Arbeiterviertel Feuer aus, dabei 4 Personen ums Leben kamen. Eine Frau und ein Knabe sprangen mit bereits brennenden Kleidern aus einem Fenster des 3. Stockwerks und fanden gleichfalls ihren Tod. Das Feuer scheint untes der Treppe des betreffenden Wohnhauses entstanden zu sein. Die Feuerwehr war sehr spät zur Stelle.

— (Aus den Wolken gefallen.) „... Tag und Nacht träume ich nur von Ihnen, mein Fräulein!“ — „Ah, deswegen sehen sie immer so verschlafen aus!“

— (Ein milder Winter.) Pfarrer (in der Schule zum kleinen Kaver): „Wann hatten wir einen milden Winter?“ — Kaver: „Im vorigen Jahre.“ — Pfarrer: „Wie so?“ — Kaver: „Da war der Herr Lehrer krank!“

— (Auch eine Ehre.) Advokat (zu seinem Klienten): „Na, Sie haben Glück!“ — Dieb: „Bin ich freigesprochen?“ — Advokat: das nicht — aber Sie weihen unter neues Zellengefängniß ein.“

— (Bezeichnend.) A.: „Ach sagen Sie 'mal, mein Lieber, Sie waren gewiß recht lange verreist?“ — B.: „Nein, warum denn — wie kommen Sie zu dieser Frage?“ — A.: „Wissen Sie, Sie sehen mir gar so zurückgekommen aus!“

Walindrom.

Ich bin ein Gott, der hochgeehrt
Einst war in Gräcia,
Liest du die Zeichen umgekehrt,
Such' mich in Afrika.

Besefucht.

Der Deutsche hat ein Herz für die Religion, und keinen Stein will er dafür, selbst den Stein der Weisen nicht.
W. Menzel.

Auflösung des Räthfels in No. 109:

G h e.

Frankfurter Goldkurs

vom 12. Juli 1884.

	Rmk.	Pfg.
Dufaten	9	60—64
20-Frankenstücke	16	23—24
Englische Sovereigns	20	36—40
Rußische Imperiales	16	71—76
Dollars in Gold	4	17—21

Welzheim.

Ein jüngerer Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei
Karl Münz, Wagner
beim Schwanen.

Abbitte.

Die Neußerung, welche ich in der Bader'schen Wirthschaft in Luzenberg gegen Gottlieb Behender, Rosenwirth in Oberndorf, ausgesprochen, nehme ich auf diesem Wege zurück und bitte ihn um Verzeihung.

Andreas Mayer von Luzenberg.

Schrader's Malz-Extract

per Flac. 90 Pf.

Strengste Discretion,
prompteste & billigste Bedienung, zweckmässigste
Abfassung der Annoncen, Entgegennahme von Offerten
& Uebertragungen in die betr. Landessprachen gratis,
sichert den Inserenten zu
die Erste und älteste Annoncen-Expedition
von
Haasenstein & Vogler, Stuttgart,
Königsstrasse 62 & deren Filialien.

Technicum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.



650,000 M.

sind in I. Hypothek anzulichen.
Zieler läuft billig. Informativ-
scheine (mit Rückmarke) an L. Wind, Kirch-
straße No. 12, Stuttgart.